

Neuzeitliche Sozialmedien-Odysseen und der lange Schatten des wissenschaftlichen Fortschritts

Bianca Tonino-Heiden¹  und Bernhard Heiden^{1,2} 

¹ Institut für Philosophie, Universität Graz, 8010 Graz, Österreich

² FH Kärnten, 9125 Villach, Österreich

Zusammenfassung. Jugendliche sind heute auffallend weniger glücklich als in den Generationen davor. Es ist naheliegend, dass die Lebensumstände, in denen sie aufwachsen, verantwortlich sind für ihr relatives Unglück und hier im besonderen die neuronal-beschleunigenden sozialen Medien, die sowohl informieren, als auch emotionalisieren, aber keinen vollwertigen menschlichen und menschengerechten Rahmen für die Verarbeitung von Information und Emotion anbieten und anbieten können. Der wissenschaftliche Fortschritt schien lange Zeit überwältigend und ist es auch heute noch. Das evolutionäre Wachstum, wie Wilson zeigt, äußert sich in vielen kulturellen Dimensionen, wie beispielsweise einer exponentiell gesteigerten Innovationstätigkeit. Er hat mindestens zwei fundamentale philosophische Probleme in sich verborgen: (1) Wie kann wissenschaftlicher Fortschritt überhaupt erklärt werden? Und (2) ist das, was wir als Fortschritt bezeichnen, überhaupt ein Fortschritt im Sinne des Humanen, des Menschlichen, beziehungsweise ist dies nicht geradezu das Grundproblem von Wissenschaft, dass ihr Fortschritt ungleich mehr Schattenphänomene verursacht? So musste beispielsweise Sokrates, einer der größten Philosophen des Abendlandes, sich gerichtlich verteidigen, weil man ihm vorwarf, die Jugend durch freies und kritisches Denken zu verderben.

Verbindet man nun beide Fragen, die nach den sozialen Medien als modernes Medienpendant und die nach dem Fortschritt in der Wissenschaft, so wird in beiden der odysseenhafte Charakter klar. Während die sozialen Medien darauf abzielen zunehmend mehr Menschen in zunehmend kürzerer Zeit zu vernetzen, zielt die Wissenschaft darauf ab, dem Menschen Lebenserleichterung in allen Bereichen des Lebens zu schaffen. Der Schatten der sozialen Medien ist zum einen (a) die Ausbeutung des emotionalen Nährbodens, der die Grundlage der humanisierenden Aufklärung ist und (b) die zunehmende Vereinsamung durch die inflationäre Konkurrenz mit den glücklich machenden tatsächlichen Sozialkontakten. Durch die Wissenschaft gibt es andererseits die zunehmend salonfähige Ausbeutung von Mensch und Umwelt, die (c) den moralischen Kompass abhanden kommen lässt.

Auf diesem Irrweg des modernen Superhelden ist uns nun gerade das, was wir erreichen wollten, glücklich zu sein, abhanden gekommen, wie es scheint. Die fast schon existenzielle Frage ist, ob wir uns nicht mehr Zeit nehmen sollten, das Wissen einsickern zu lassen, um damit die Freiheit zu vergrößern, und genau das als Fortschritt mitzunehmen, selbstgenügsam.

Die Fortschrittshoffnung besteht also darin, innezuhalten, und die Odyssee zu beenden und uns auf die erdenden humanen Ziele der Aufklärung zurück zu besinnen.